

MOSLEMISCHE REVUE

HERAUSGEGEBEN VON

MAULANA SADR-UD-DIN
DR. PHIL. S. M. ABDULLAH
Ehemals Professor zu Lahore (Indien)

12. Jahrgang

Radjab 1355 A.-H.

November 1936

Heft 3

I N H A L T :

1. Nachruf auf Amin Boosfeld Seite 67
2. Nachruf auf Muhammad Marmaduke Pickthall „ 73
3. Aus unserer Arbeit „ 74
4. Moslemische Olympia-Gäste
über die Berliner Moschee „ 76
5. Ein Londoner Religionsgespräch „ 81
6. Berichtigung „ 83
7. Der Sport im islamischen Ägypten „ 83
Von K. E. Galal
8. Die smaragdene Schwelle „ 88
Steppenreiter „ 90
Von Gabriele Martin
9. Sprüche des Propheten „ 91
10. Bücherschau „ 93

Erscheint dreimal jährlich // Bezugspreis: jährlich M. 3.— je Heft M. 1.—

B E R L I N - W I L M E R S D O R F

BRIENNER STRASSE 7, MOSCHEE // TELEFON: WILMERSDORF (H 7) 1930



AMIN BOOSFELD

Vorsitzender der Deutsch-Muslimischen Gesellschaft

gestorben: 12. September 1936



Gruppe von Moslems nach dem Freitagsgebet in der Moschee

vertreten: Ägypten. Deutschland, Indien, Irak, Syrien.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

IM NAMEN GOTTES, DES BARMHERZIGEN, ALLERBARMENDEN
MOSLEMISCHE REVUE

12. Jahrg.

Radjab 1355 A.-H.
November 1936

Heft 3

NACHRUF AUF AMIN BOOSFELD

Am 12. September 1936 verstarb plötzlich der Vorsitzende der Deutsch-Muslimischen Gesellschaft, Herr

AMIN BOOSFELD

im 48. Jahre seines Lebens. Die Deutsch-Muslimische Gesellschaft betrauert tief erschüttert den Verlust dieses Mannes, der ihr mit seinem ganzen Herzen und mit seiner besten Kraft zugehört hat. Sie erwählte den verblichenen Freund und Glaubensbruder in der Generalversammlung vom 19. September 1936 zum Ehrenvorsitzenden und veranstaltete am Freitag, den 25. September, abends 8 Uhr eine Trauerfeier für ihn in der Moschee. Der Imam Dr. Abdullah hielt die Gedenkpredigt und sprach das Totengebet. Herr Dr. Klopp vom Hofe brachte die Trauer der Deutsch-Muslimischen Gesellschaft zum Ausdruck und entwarf ein Bild vom Leben und Wirken des Entschlafenen. Herr Oberstudiendirektor Dr. Hiller widmete Amin Boosfeld tief empfundene, seelenstärkende Gedenkworte. Herr Azeez Mirza sprach ein Gedicht, das er dem Toten gewidmet hat; es brachte die ganze Erschütterung zum Ausdruck, die der orientalische Mensch beim Tode eines nahen Freundes empfindet. Herr Ibrahim stellte seine Beziehungen zu dem Verstorbenen unter die große Idee des Verstehens, in dem sich nordische und südliche Menschen finden können. Umrahmt wurde die ergreifende Feier von weihvollen Quranrezitationen, die Herr Mohibullah Hussein höchst ausdrucksvoll zu Gehör brachte.

Wortlaut der Ansprache

Liebe Brüder, liebe Freunde!

Mit unerbittlicher Faust hat der Tod in unsere Mitte gegriffen und sich einen der Allerbesten aus unseren Reihen geholt. Unser moslemischer Bruder Amin Boosfeld ist auf der Höhe des Mannesalters und mittlen aus seiner Wirksamkeit einer plötzlichen Herzlähmung erlegen. Wir berichten kurz, was wir davon wissen, um wenigstens das Letzte noch zu ergreifen, was wir von ihm ergreifen können, am Letzten noch teilzuhaben, woran sich teilhaben läßt. Am Sonnabend, den 12. September, ist Herr Boosfeld des morgens noch in sein Amt gegangen und ist aus diesem dann nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Sondern es beendete am Vormittag ein jähes Unwohlsein ganz plötzlich sein Leben. Wir erfuhren davon kaum zwei Stunden nach der Katastrophe, und es erschien uns so unmöglich, wie eben nur das Wirkliche zuweilen unmöglich sein kann. Wir faßten es nicht: vor drei Stunden noch hätten wir unseren Freund sprechen, ihn erreichen können, wie immer, wie alle Tage, und nun sollte es plötzlich nicht mehr, nie mehr möglich sein! Wir würden ihn nie mehr unter uns sehen, nie mehr seine Stimme hören! Wir sind es heute gewohnt, daß unsere Freunde sich rasch, sehr rasch von uns entfernen. Nur wenige Stunden, und es ist jemand von hier nach Rom oder nach Ankara oder nach Port Said geflogen. Aber so rasch in eine so unerreichbar weite Ferne entrückt zu sein, wie unser lieber Bruder Amin Boosfeld durch den Tod: das ist ein zu bitterer Abschied, um ihm Worte finden zu können.

Wir erinnern uns noch des Tages vor sechs Jahren, da Amin Boosfeld das erstemal diese Schwelle betrat. Wir hatten einen Empfang für den Drusenfürsten Shakib Arslan, der nur französisch sprach. Ganz still betrat Herr Boosfeld, der gerade von einer Ägyptenreise heimgekehrt war, den Raum, setzte sich auf den letzten Platz und verhielt sich in seiner bekannten, feinen und zurückhaltenden Art abwartend. Ein kurzes Gespräch ergab, daß er vorzüglich französisch sprach. Und so machten wir ihn mit unserem Gast bekannt, der aufrichtig erfreut war, sich mit unserem Freunde lange und ausgiebig unterhalten zu können.

Sehr bald zeigte sich, daß Amin Boosfeld überhaupt lebhaft für Sprachen interessiert und vor allem vorzüglich für sie begabt war. Dieses sein Spracheninteresse aber erhielt seine heimliche Richtung immer nach einem einzigen magnetischen Pol hin: nach dem Islam. Er lernte beispielsweise spanisch: weil er in Spanien die Spuren der maurischen Moslems wußte.

Er redete vor allem arabisch. Und zuletzt lernte er sogar noch das Indische, das Urdu. Es machte vor wenigen Wochen bei unseren orientalischen Olympiagästen einen vorzüglichen und tiefen Eindruck, als sie der nunmehrige Vorsitzende der Deutsch-Moslemischen Gesellschaft in ihren Landessprachen anredete, vor allem die arabischen und ägyptischen Gäste waren erstaunt und erfreut.

Damals, vor jenen sechs Jahren nun, baten wir Amin Boosfeld, uns einen Vortrag über seine Reiseeindrücke in Ägypten zu halten. Herr Boosfeld hatte noch nie in einem weiteren Kreise von Menschen gesprochen. Aber er sagte nach einigem Zögern zu. Und keiner von uns wird den Abend vergessen, wo er sprach. Er hielt keinen gelehrten geographischen Vortrag, er redete als ein Mensch, der Persönliches erlebt und eigene Beobachtungen gemacht hatte. In leichtem, anziehendem Plauderton gab er seine Erinnerungen, die gleichsam während der Rede vor seinem inneren Auge wiedererstanden und sich unmittelbar auf den Hörer übertragen. Er hatte Orte besucht, die abseits von der großen Straße lagen, Bekanntschaften gemacht, Freundschaften geschlossen, die nicht jeder findet. Und wir sahen Land und Leute eine Stunde lang durch seine Augen. Als wir ihm für seine Ausführungen danken wollten, da dankte er uns, weil er durch uns zu der Feststellung gelangt war, daß er reden könne. Er konnte immer das, was eine Aufgabe von ihm forderte. Er drängte sich nicht heran. Aber hatte er einmal eine Verpflichtung übernommen, so erfüllte er sie mit schlichter Selbstverständlichkeit und in vorzüglicher Weise bis zum Letzten.

Derart erwies er sich uns auch als unvergleichlich zuverlässiger, treuer Mitarbeiter und Freund, da wir ihn in den Vorstand unserer Gesellschaft baten. Auch hier zögerte er erst ein wenig, entschloß sich aber dann zu einem Ja. Und von nun ab war er immer da, wenn wir ihn brauchten. Er wußte stets genau, wo er zu stehen hatte. Er schwankte nie. Ihn zu missen, wird uns unendlich schwer fallen.

Eine Reihe von Vorträgen, die er unter uns gehalten hat, zeugt von seiner Vertiefung in den Islam. Es war ihm vor allem darum zu tun, diesen Islam als eine gerade für den heutigen Menschen erlösende und befreiende Religion zu kennzeichnen. So hat er selbst den Islam als einen Weg ins Freie und Offene für sich empfunden. Darum nahm er ihn im Jahre 1932 auch äußerlich an, nachdem er schon lange innerlich Moslem gewesen war. — Im übrigen hatte er nun, wie ja wir alle in unserer ge-

meinsamen Liebe zum moslemischen Orient, ein heimliches Hinterland das ihn abseits der großen Straße stellte. Amin Boosfeld war gewiß ein Mann des Gemeinschaftslebens; er wirkte helfend und fördernd in den verschiedensten Kreisen. Aber für sich selbst wahrte er sich doch immer einen Pfad in die Stille, in die Abseitigkeit. Symbolisch für dieses Abseitsbedürfnis ist eine Vorliebe unseres verstorbenen Freundes, die ihn kennzeichnete, und die uns heute besonders tief ergreift. Oft und oft ging Amin Boosfeld in stiller Abendstunde zum moslemischen Friedhof hinaus und besuchte die Gräber unserer toten Glaubensbrüder, die hier in fremder Erde ausruhen. Er fühlte sich wohl und zuhause unter ihnen.

Amin Boosfeld hat sich nicht damit begnügt, bei uns zu reden, sondern er hat auch in emsiger Kleinarbeit, überall, wo er hinkam, mutig und standhaft vom Islam gezeugt und uns immer wieder neue Gäste und Freunde zugeführt, die nicht aus flüchtiger Neugierde, sondern aus tiefem Bedürfnis kamen.

Im Juli 1935 übernahm Amin Boosfeld den Vorsitz der Deutsch-Moslemischen Gesellschaft. Dies, obwohl er dabei blieb, daß er kein Mann der Worte wäre. Dafür war er als unser Vorsitzender ein Mann des Wortes. Er hat sich nicht in blumenreichen Redewendungen bewegt. Aber das eine Wort, das er sagte, traf die Situation restlos, traf den Nagel auf den Kopf und erfreute mehr, als viele breite und innerlich unwahre Freundlichkeiten es gekonnt hätten. In die Debatte griff er stets mit feinstem Takt ein, er beruhigte die erregten Gemüter, indem er zeigte, daß er ihre gerechte Erregung würdigte. Denn immer handelte es sich in unserem Kreis ja um große, der Erregung werthe Fragen. Amin Boosfeld wirkte wundervoll ausgleichend, weil er in sich ausgeglichen war, weil er den moslemischen Frieden in sich hergestellt und gefunden hatte. So bot er das Bild des deutschen Menschen, dem doch der Islam seine letzte Weihe geschenkt hat.

Für so manches von seinen Worten hatten wir uns vorgenommen, ihm bei Gelegenheit zu danken, ohne daß es bisher dazu gekommen war. Wir wollten es nicht übers Knie brechen damit. Wir wollten den Anlaß abwarten. Nun ist die Gelegenheit da. Aber anders, als wir es uns gedacht hatten. Denn sie findet uns. Aber sie findet ihn nicht mehr. Was gäben wir in heutiger Stunde darum, ihm noch einmal unsere Dankbarkeit, unsere Liebe, unsere Zugehörigkeit hinüberufen zu können in sein dunkles, stilles Grab. Zu spät. Er hört uns nicht mehr. So ist

die Welt voll von unausgesprochenen Dankesworten, die ihre rechte Zeit verpaßt haben. Wir aber fassen uns zu einem letzten Trost:

Lieber Bruder Amin Boosfeld! Du bist gegangen. Aber Du bist nicht vergessen. Immer werden wir Dich unter uns stehen sehen bei jedem Fest. Und bei jedem Gebet wirst Du unter uns sein. Und zugleich wirst Du uns so sehr fehlen. Wir werden Deine Anwesenheit so stark fühlen, wie man nur das fühlt, was man unsäglich vermißt. Du aber bist uns vorangegangen den schmalen Weg zwischen den Abgründen und vor das Antlitz Allahs getreten, das Dir gnädig leuchten möge. Dich dort drüben zu wissen, wird uns unsern Abschied in unserer eigenen letzten Stunde leichter machen! Wir sprechen für Dich die Friedensworte des heiligen Quran, die da lauten:

„Gott läßt leben, die er will und Gott läßt sterben,
die er will, und Gott ist der Gerechte und Allgütige.“

Bei der Eröffnung des ersten Vortragsabends im neuen Jahr widmete der nunmehrige Vorsitzende, Herr H i k m a t B e y e r, seinem Vorgänger folgende Worte:

Aus einem Leben voller Schaffensfreude und Schaffenskraft heraus wurde uns am 12. September der Vorsitzende der Deutsch-Muslimischen Gesellschaft, Herr Amin Boosfeld, durch den Tod entrissen.

Wer Herrn Boosfeld kannte, schätzte ihn, mußte ihn schätzen wegen seines offenen, schlichten Wesen, wegen seiner Geradheit und Zuverlässigkeit und ganz besonders auch wegen seines immer bereiten Kameradchaftsgeistes.

Aus dem eigenen großen Erleben des Weltkrieges heraus, der von ihm — genau so wie von Millionen Anderer hüben und drüben — den letzten Einsatz forderte, und der ihn in eine mehr als fünfjährige Gefangenschaft nach Marokko verschlug, formte sich sein Charakter zu jener Abgeschlossenheit, die ihn über Freud' und Leid dieses irdischen Lebens erhaben sein zu lassen schien, und die uns immer und immer wieder das Gefühl freundschaftlicher Hochachtung abnötigte.

In den bangen Wochen und Monaten des Ausharrenmüssens hinter dem Stacheldraht eines afrikanischen Gefangenenlagers empfing er die ersten Impulse zu jenen Völker-versöhnenden und Völker-verbindenden Gedanken, die ihn von da ab bis an sein frühes Grab begleiteten.

Bei jeder Gelegenheit setzte er sich später für eine Verständigung

der Völker untereinander ein, forderte er Achtung vor den Anschauungen, Sitten und Gebräuchen der Umwelt.

Der Verwirklichung dieser seiner Ideale galt auch seine Arbeit als Mitglied und Vorsitzender der Deutsch-Muslimischen Gesellschaft. Wirkliches Verständnis für die Lehren des Heiligen Propheten bei den Besuchern unserer Feste und Veranstaltungen zu erwecken, war sein Ziel!

Nicht Völker vermischen, sondern Völker verstehen ist das Zeichen einer wahrhaft hohen Kultur!

In diesem Sinne, in diesem, von ihm eingeschlagenen Kurs, der ja gerade die schönste Seite der islamischen Weltanschauung zum Ausdruck bringt, arbeitet die Deutsch-Muslimische Gesellschaft auch im neuen Geschäftsjahr weiter.

Wir lassen in deutscher Übersetzung das indische Gedicht folgen, das Herr Azeez Mirza auf unseren toten Freund gemacht hat.

FÜR AMIN BOOSFELD.

1. Leb wohl! Der Du im Paradies weilst, leb wohl!
Du, der Du das Licht Gottes mit eigenen Augen erblickst, leb wohl!
2. Leb wohl Du, der Beistand des tatkräftigen Glaubens, leb wohl!
Du, das Herz und das Augenlicht unserer moslemischen Gemeinde,
leb wohl!
3. Wer wird uns jetzt die Höhe der Religion der Natur erweisen?
Deine Kenntnis des Islam war tief und sinnvoll durchdacht, leb wohl!
4. Dein Gespräch war offen und klar, die Sprache so einfach, dennoch
höchst wirkungsvoll!
Der Zweifler vermochte nichts, er mußte schweigen und sich Dir
beugen. Leb wohl!
5. War Deine Sehnsucht so groß, dem lieben Schöpfer zu begegnen?
Hast Du uns schon verlassen, bist Du schon fort?
Sterben und so jung sterben! unmöglich! nein! o nein! Leb wohl,
6. Du hast die Botschaft der Liebe mitgenommen und hast Dich zur
Ruhe hingelegt.
Du bist vertrauenswürdig (Amin) gewesen für die Botschaft des
Glaubens. Leb wohl!
7. O Boosfeld! Du warst unter uns, und wir haben Dich immer geliebt.
Deine jetzige Ruhestatt aber läßt unsere Augen blutige Tränen
weinen!

A z e e z M i r z a .

NACHRUF AUF MUHAMMAD MARMADUKE PICKTHALL.

Am 19. Mai 1936 vormittags 11 Uhr verstarb unser Glaubensbruder englischer Abstammung, Herr Muhammad Marmaduke Pickthall an einem Herzschlag. „Inna lilahe wa inna ilähe radjëun.“

Er wurde am 7. April 1975 als Sohn des Pfarrers Charles Pickthall geboren. Lange Zeit verbrachte er im Orient, wo er auch die arabische Sprache lernte, und gewann in der Urheimat selbst Einblicke in das Leben der orientalischen Menschen und in die Lehren des Islam. Beides hatte zur Folge, daß er im Jahre 1918 zum Islam übertrat. Er wurde der Verfasser vieler wertvoller Bücher über den Islam. Auch war er eine Zeitlang Herausgeber der „Islamic Review“, die in Woking bei London erscheint. Während der Abwesenheit des amtierenden Imams der Woking-Moschee fungierte er stellvertretend als Imam und leitete die Gebete; so auch das „Tarawih“-Gebet im Ramadhan.

Als bald ging er nach Indien, denn der Nizam von Hyderabad berief ihn auf einen gehobenen Posten im Kultusministerium seines Landes. Auch betätigte er sich dort als Herausgeber einer der bedeutendsten Zeitschriften, welche dem Islam in englischer Sprache dienen, nämlich der „Islamic Culture“, die heute im 11. Jahrgang erscheint.

Später faßte er den Plan, den Heiligen Quran ins Englische zu übersetzen. Zu diesem Zwecke wurde er von seinem Dienste beurlaubt und ging nach Ägypten, um dort mit dem Ulema Ägyptens hinsichtlich der Probleme einer solchen Übersetzung Rücksprache zu nehmen. Er brachte dann jene Übersetzung heraus, die unter dem Namen „The meaning of the Glorious Koran“ erschienen und bekannt geworden ist.

Am Freitag, den 22. Mai, vormittags, wurde dieser Soldat des Islam an der Seite seiner Glaubensbrüder Haroun Mustapha Leon und Al-Faruq Lord Headley beerdigt.

In ihm hat die Englisch-Muhammedanische Gesellschaft einen der treuesten Glaubensbrüder und vorzüglichsten Mitarbeiter verloren. Möge Gott ihn segnen. Möge Gottes Güte auf ihm ruhen!

AUS UNSERER ARBEIT

Die Deutsch-Muslimische Gesellschaft schloß mit dem September 1936 ihr sechstes Arbeitsjahr. Sie darf auf eine intensive und erfolgreiche Tätigkeit während dieses Zeitraumes zurückblicken. Es fanden in jedem Monat zwei Zusammenkünfte statt, ein Vortrag und ein Tee-Abend, der Mitglieder und Gäste in engere persönliche Fühlung brachte. Außerdem veranstaltete die Deutsch-Moslimische Gesellschaft religiöse Feiern und Empfänge für moslemische Gäste von außerhalb. Im Hause bei der Moschee erteilte der Imam, Herr Dr. Abdullah, moslemischen Jugendunterricht und arabischen Unterricht für Erwachsene. —

Hervorgehoben sei der Vortrag des Herrn Dr. Abdullah über den Islam und die moderne Türkei, der einen lebhaften Gedankenaustausch unserer türkischen und arabischen Freunde anregte. Auch von der türkischen Botschaft war ein Mitglied erschienen und ergriff das Wort zu besonders dankenswerten Ausführungen. — Lebhaftes Interesse weiter Kreise erweckte der Lichtbildervortrag, den Herr I. Abbud al-Ibrahim über „Islamische Kulturdenkmäler in Spanien“ in der Technischen Hochschule hielt. Gerade heute, wo Spanien im Brennpunkt des Interesses steht, boten seine reichen Schätze an Bildern und Erinnerungen ein un-
gemein wertvolles Material. Feierliche Weihestunden innerer Erhebung bedeuteten uns die beiden Vorträge des Herrn Kazemzadah Iranschär über Rumi und über die Ursachen des Leidens. — Herrn Amin Boosfelds Vortrag „Warum Islam und keine andere Religion?“ zog einen großen Hörerkreis an und in die Tiefen islamischen Geistes hinein. Der Vortrag fand auch die Beachtung zahlreicher evangelischer und katholischer Theologen, die kamen, um den Islam aus so berufenem moslemischem Munde einmal kennenzulernen. Über „Islam und Abendland vor tausend Jahren“ sprach in besonders bedeutsamer Weise Herr Oberstudiendirektor Dr. Bruno Hiller. Er bot einen ungemein vielseitigen Querschnitt durch das islamische Leben jener Tage und stellte, aus eigenen, jahrzehntelangen Quellenstudien befruchtet, die Beziehungen zum christlichen Mittelalter und zur christlichen Scholastik heraus. Der Vortrag, der durch viele eigenartige Streiflichter und feine Bemerkungen ausgezeichnet war, erntete reichen Beifall.

Im Mai 1936 fand eine Führung evangelischer und katholischer Theologen durch die Moschee statt, denen Herr Imam Dr. Abdullah und Herr Azeez Mirza Rede und Antwort standen. Erschienen waren über sechzig christliche Gottesgelehrte. Ebenfalls im Mai veranstaltete die Moschee einen Empfangsabend für den weitbekannten Islamforscher Baron I. de Montagnac-Veöreös, bei welchem der Gast selbst in lebendiger Rede das Wort ergriff. Im August gab die Moschee einen Tee-Empfang für die in Berlin weilenden orientalischen Olympiagäste, der sich zu einem großen Erfolg gestaltete. Das Gotteshaus war gedrängt voll von arabischen, ägyptischen, afghanischen, indischen, javanischen, persischen, türkischen Olympiagästen, zu denen Herr Azeez Mirza über den Sport im Islam sprach. Aus der Reihe der Gäste selbst erfolgte eine Anzahl von Reden, die sowohl in englischer Sprache wie in den wichtigsten orientalischen Idiomen gehalten wurden. Berichte über diese Veranstaltung sind in Zeitungen der ganzen islamischen Welt erschienen.

Sehr feierlich und wehevoll verliefen die religiösen Feste in der Moschee. Den Gottesdienst und die Predigt versah jedesmal Imam Dr. Abdullah. Am Abend des Id-ul-Fitr gaben die Herren Azeez Mirza, Al-Ibrahim und A. Dybe ein anschauliches Bild von der Art, wie dieses Fest in ihren Heimatländern gefeiert wird. Anlässlich des Id-ul-Adha hielt Herr Universitätsprofessor Dr. Grützmacher einen hochinteressanten Abend-Vortrag über Goethe und den Islam. Das Milad-un-Nabi gab Anlaß, die verschiedenen Gebiete, auf denen der Heilige Prophet Umwälzendes geleistet hat, einzeln zu beleuchten. Imam Dr. Abdullah sprach über Muhammad als Kulturträger, Herr Azeez Mirza über Muhammad als Mensch, Herr Al-Ibrahim über Muhammad als Staatsmann.

Auch bei unseren Teeabenden wurde neuerdings stets ein geistiger Mittelpunkt angestrebt, der in kleinen Ansprachen zum Ausdruck kam. Herr Imam Dr. Abdullah, dem diese Einführung zu danken ist, berichtete über „Omar den Großen“, Herr A. Dybe über „Palästinensisches Brauchtum“, Herr Oberstudiendirektor Dr. Hiller über „Orientalische Kunstsammlungen der Berliner Museen“. Von Herrn Baron Omar Rolf Ehrenfels wurde ein Bericht über den „Islam in Albanien“ verlesen. Hervorzuheben ist ferner der Bericht des Herrn Imam Dr. Abdullah von seiner Missionsreise nach dem südöstlichen Europa im April 1936. Von allergrößtem Interesse war endlich der Besuch, den der Herr Polizeipräsident des Irak, M. Fehmi, uns anlässlich eines unserer Tee-Abende machte. Er berichtete

über die Organisation des Polizeiwesens im Irak und verbreitete sich über die damals akute Frage der Assyrer-Einwanderung.

Für das kommende Jahr hat die Deutsch-Muslimische Gesellschaft zwei Neuerungen vorgesehen. Es werden sogenannte Muslime-Abende stattfinden, zu denen die Mitglieder der Deutsch-Muslimischen Gesellschaft und alle Muslims Zutritt haben. Die Abende werden der Erörterung religiöser Spezialfragen des Islam gewidmet sein.

Sodann werden gemeinsame Ausflüge nach islamkundlich interessanten Orten innerhalb Deutschlands unternommen werden.

So geht die Deutsch-Muslimische Gesellschaft trotz schwerster Verluste, die sie während des Berichtsjahres durch Tod und Fortgang wichtigster Freunde und Förderer erfahren hat, doch ungebrochenen Mutes in das neue Arbeitsjahr. Sie glaubt damit am besten den Willen jener nicht mehr mittätigen Freunde zu erfüllen.

MOSLEMISCHE OLYMPIA-GÄSTE ÜBER DIE BERLINER MOSCHEE.

Unser Gästebuch trägt in jedem Jahre einen anderen Charakter. Im vorigen Jahre durften wir vorwiegend prominente Persönlichkeiten und Würdenträger aus Ägypten bei uns begrüßen. Herr Muhammad Galal, der Bruder des ägyptischen Gesandten und bevollmächtigten Ministers im Haag, leitete sogar ehrenhalber das Gebet bei uns, — Dank ihm, den Allah beschützen möge. Ferner hatten wir die besondere Freude, Fi Moussa Donkali, den Sohn des Scheich-ul-Islam von Marokko, in unserer Moschee zu empfangen, der uns den Besuch seines ausgezeichneten Vaters, des obersten Geistlichen und Justizministers von Marokko in Aussicht stellte.

Von Fürstlichkeiten hatten wir den Vorzug, den Nawab von Rampur und seine Gemahlin sowie Al Hadje Amir Hassanoeddin, Prinzen von Koeti bei uns zu empfangen.

In diesem Jahre gaben die olympischen Spiele den Anlaß zu Besuchen höchst erfreulicher und ehrender Art. Der Maharadja von Baroda erwies uns die Auszeichnung, bei uns vorzusprechen in seiner Eigenschaft als Landesherr über eine große moslemische Bevölkerung. Prinzessin Sajada Sultan von Bhopal besichtigte eingehend unsere Siedelung.

Wir nennen noch die Minister Excellenz Mirza M. Ismail und Excellenz Liskat Ala, welche beide durch ihre warme Anteilnahme an unserer Arbeit unserer Schaffensfreude und Ausdauer bedeutende, neue Impulse verliehen haben.

Wir geben nunmehr einige Auszüge aus unserem Gästebuch und lassen unsere Gäste selber sprechen!

AS-SAYIED HASAM-UD-DIN EL-BEKRI, BAB-UL-SCHEICH, BAGDAD.

Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Allerbarmenden. Zuvor den Segen und Frieden Allahs auf unseren Herrn Muhammad, den letzten der Propheten und Gottesgesandten!

Sodann erkläre ich hier unterm Beistand Gottes, daß es mir eine herzerhebende Freude gewesen ist zu sehen, daß die Ahmadiyya-Gemeinde zu Lahore (Indien) diese islamische Moschee in Berlin erbaut hat. Denn hier, in dieser geräumigen, gesegneten Moschee, sammeln sich die Moslime aus Indien, Irak, Syrien, Ägypten, Serbien und Ungarn. Dieser Umstand führt hin zur Dankbarkeit gegen die islamische Ahmadiyya-Gemeinde zu Lahore.

Ich bitte den Allerhaben, daß Er ihr Kraft verleiht und Erfolg schenkt, und daß Er ihren Gliedern den Aufenthalt im Paradies gibt!

Von mir den Ausdruck bester Hochachtung und Begrüßung!

As-Sayied Hasam-ud-Din El-Bekri,
Bab-ul-Scheich, Bagdad.

31. Juli 1936.

DIE TOCHTER DES HERRSCHERS DES BHOPAL-STAATES (INDIEN),
PRINZESSIN SADJEDA SULTAN VOM BHOPAL.

Ich besuchte die Moschee am 11. August 1936 und war höchst zufriedengestellt.

Sajeda Sultan
von Bhopal.

DER PREMIER-MINISTER DES MYSORE-STAATES, INDIEN,
SIR MIRZA M. ISMAIL.

Es hat mir große Freude bereitet, diese Moschee besucht und die persönliche Bekanntschaft ihres Imams, Mr. Abdullah gemacht zu haben. Als Moslem wünsche ich ihm jeden möglichen Erfolg für die große Aufgabe

seines Lebens, immer mehr Aufklärung über den Islam in Europa zu verbreiten!

23. Aug. 1936.

Mirza M. Ismail.

MINISTER SIR LIAKAT ALI, AUS DEM STAATE BHOPAL, INDIEN.

Ich hatte die Freude, die Berliner Moschee zu besuchen und die Gastfreundschaft des Herrn Abdullah, des hiesigen Imams zu genießen. Dieser zeigte mir alles und berichtete über die Geschichte des moslemischen Glaubens im Deutschen Reich. Die Moschee ist sehr gut gehalten, und der Imam bemüht sich sehr um die Aufklärung über die Prinzipien des Islam bei der Bevölkerung seines Gastlandes. Er ist bestrebt, Teilnahme zu erwecken für die Schönheit und Einfachheit dieses großen monotheistischen Glaubens. Ich hege die Zuversicht, daß bei der Wiederbelebung des religiösen Geistes in Europa als Reaktion auf den neuzeitlichen Materialismus diese Moschee ihre Rolle bei der Verbreitung des geistigen Lichtes und bei der Erneuerung der sozialen und moralischen Gesinnungen spielen wird.

Hotel Fürstenhof,
Berlin, 9. August 1936.

Liakat Ali,
Bhopal-Staat, Indien.

MUHAMMAD FLEFIL, BEIRUT, SYRIEN-LIBANON.
PROFESSOR DER LEIBESÜBUNG UND MUSIK.

„Diejenigen, die die Moscheen bauen, sind die, die an Gott und den jüngsten Tag glauben“ (Quran).

Ich habe mit meinen Brüdern aus Syrien die Berliner Moschee besucht und dort das Freitagsgebet verrichtet. Ich habe mich so gefühlt und befunden wie in meiner Heimat und unter meiner Familie und in meinem Stamme. Ich habe den Imam der Moschee und meine mitbetenden Brüder aus Beirut, Indien, Ägypten, Irak und Deutschland kennen gelernt. Mein Zusammensein mit ihnen gab mir Grund zur Freude. Möge Gott uns allen die Freude und die Beglückung durch den Glauben und den Islam schenken. Möge Gott den Mitarbeitern und Erhaltern dieses bedeutenden Instituts helfen und ihre Zahl vermehren.

Der größte Prophet sagte: Wenn du jemand den rechten Weg weisest, dies ist für dich besser als ein vergnügtes Leben.

Diener Gottes

Muhammad Fefil,

Beirut in Syrien-Libanon.

Professor der Leibesübungen und Musik.

MAHMUD IZET, KAIRO-ÄGYPTEN, TEILNEHMER AN DEN OLYMPISCHEN SPIELEN. MITGLIED DER ÄGYPTISCHEN MANNSCHAFT.

Berlin, Freitag, den 7. 8. 36.

Am Freitag habe ich die Berliner Moschee besucht und das Freitaggebet verrichtet; dort traf ich meine moslemischen Brüder, die aus verschiedenen moslemisch-orientalischen Ländern hier sich zusammengefunden hatten. Diese Zusammenkunft war wirklich ein vollgiltiger Beweis für die Schönheiten und Werte des Islam. Und ich danke den Gründern und Erhaltern für die Errichtung dieser Moschee und ihre Gastfreundschaft, die eine weitere Eigentümlichkeit des Islam ist. Schließlich wünsche ich, Gott möge uns allen die Kraft verleihen zum Eintreten für den Islam!

Mahmud Izat,
Kairo-Ägypten.

Teilnehmer an den olympischen Spielen,
entsandt von Ägypten.

DR. EL-HADJ ABDULGANI SCHAHBENDER,
EIGENTÜMER DER ZEITSCHRIFT „EL-HIKMAH“, BEIRUT-SYRIEN.

Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Allerbarmenden.

Gott sei gelobt, der die Liebe in den Herzen der Moslems erweckt hat, sodaß sie durch Gottes Gnade Brüder geworden sind. Und Segen und Frieden sei mit dem letzten Propheten der Menschheit, der sagte: „Ich bin gesandt worden, um die moralische Vervollkommnung auf ihre Höhe zu führen“.

Es war ein Glück für mich, dies Gotteshaus in Berlin am Freitag zu besuchen, wo die Mosleme aus verschiedenen islamischen Ländern sich versammelten. Der Muezzin rief den Gebetruaf aus; dann stand der Imam der Moschee, Assayied Muhammad Abdullah auf und hielt eine Predigt über die Schönheiten des Islam in einer klaren, deutschen Sprache, die von Prophetenworten durchwebt war. Er erwies sich in seiner Predigt (möge Gott ihn schützen) als einer der besten Islam-Erklärer der islamischen Religion, voll Logik und einer guten, beherzigenswerten Moral. Den Schluß machte das Gebet.

Die hiesige Moschee ist sehr sauber gehalten und in bestem Stand. Die Dankbarkeit dafür veranlaßt mich, diese Zeilen niederzuschreiben.

Möge Gott, der Erhabene, den Gründern und Erhaltern dieses Baues die höchste Kraft schenken. Ich danke auch dem Bruder Imam S. Abdullah für alle Freundlichkeit und Gefälligkeit. Und ich bitte Gott, den Maulai Muhammad Ali und alle seine Mitarbeiter und Anhänger zu schützen und ihre guten Taten zu verewigen.

Ich sehe es als Pflicht an, daß die Anhänger dieser Moschee sich vermehren, um den Weg für die Gläubigen auszubreiten. Gott ist mein Ziel und auf Ihn setze ich mein Vertrauen.

Berlin, den 14. 8. 1936

Dies hat geschrieben
Dr. El-Hadj Abdulgani Schahbender,
„El-Hikmah“, Beirut-Syrien.
Eigentümer der Zeitschrift

AHMED ALI, EL-MUSALMANI, CHEMIKER, ÄGYPTEN.

Im Namen Gottes, des Allmächtigen, des Allerbarmenden!

Heute war es zum ersten Mal, daß ich mein Freitagsgebet in einem nicht moslemischen und nicht orientalischen Lande verrichten konnte. Das Gebet wurde arabisch gesprochen, die Predigt jedoch deutsch. Ich habe mich lebhaft gefreut, den Professor Imam Dr. Abdullah kennen gelernt zu haben und danke ihm sehr für sein Entgegenkommen und seine Gastfreundschaft.

Berlin, den 27/8/1936

Mit Islam,
Ahmed Ali El-Musalmani.
Chemiker, Ägypten,

BESCHIR SCHURBERDJI, DAMASKUS-SYRIEN.

Ich, Beschir Schurberdji, ein Besucher der olympischen Spiele zu Berlin, habe die Moschee zu Berlin am Freitag, den 21. August 1936 besucht, um das Freitagsgebet zu verrichten. Ich wurde von dem Imam Sayied Dr. Muhammad Abdullah sehr freundlich aufgenommen, und ich danke dem Gründer der Moschee, weil er mir die Gelegenheit gegeben hat, meine moslenischen Brüder hier treffen zu können.

Möge Gott allen helfen!

Beschir Schurberdji,
Damaskus-Syrien.

EDHEM FOCO, KAUFMANN AUS SERAJEVO.

Aufs tiefste ergriffen angesichts der religiösen Bruder-Gemeinschaft

im Islam, die uns von allen Teilen der Welt her zusammengeführt hat, werde ich die hier verlebten Augenblicke ständig im Andenken behalten!

Edhem Foco,

31. VII. 1936.

Kaufmann aus Serajevo.

DR. M. SOEGIRI, JAVA, INDONESIA.

Wir sind voller Begeisterung und Allah dankbar, daß wir hier, in Berlin, weit von unserer Heimat, eine islamische Gemeinschaft und eine Moschee antreffen.

Dr. M. Soegiri und Frau,
Java, Indonesia.

EIN LONDONER RELIGIONSGESPRÄCH.

Am 9. Juni dieses Jahres versammelten sich in London Vertreter der Weltreligionen zu einer Tagung. Fünf Repräsentanten der verschiedenen Glaubensbekenntnisse sprachen bei dieser Gelegenheit über die folgenden beiden Themen:

- 1) Welches ist unsere Vorstellung von Gott?
- 2) Was hat unsere Religion zum Weltfrieden beizusteuern?

Die Redner waren:

Dr. Hari Parshad Shastri (Hindu)

Rabbiner Dr. Moses Gaster (Jude)

Dr. B. E. Fernando (Buddhist)

Dr. R. Matthews, Dekan der St. Pauls-Kathedrale (Christ)

Maulvi Aftabud-Din Ahmad, Imam der Woking-Moschee (Muslim)

Der Vorsitzende sprach folgenden Wunsch aus: „Möchte es gelingen, durch die geistigen Kräfte der verschiedenen Religionen Frieden und Brüderlichkeit in der Welt auszubreiten!“

Der erste Redner, Dr. Fernando (Buddhist), vertrat die Meinung, daß es keinen Gott gibt. Das „Karma“ ist das einzige Gesetz des Lebens. Die Friedensfrage betreffend, zitierte er folgenden Spruch Buddhas:

„Alle Menschen der Welt sind Brüder. Sie haben dasselbe Schicksal. Sie suchen nach einem einzigen Ziel, mögen sie auch verschiedene Wege beschreiten!“

Dr. Matthews äußerte, das Christentum sei eine propagandistische Religion. Und es sei eine der wichtigsten Grundanschauungen des

Christentums, daß alle Dinge von Christus ihren Ausgang nehmen. Eine Bruderschaft der Menschheit sei nur im Rahmen des christlichen Glaubensbekenntnisses möglich. Ferner verwies er darauf, daß nach christlicher Auffassung jeder Mensch ein Sohn Gottes sei. Aber nicht jeder Sohn sei gleich dem anderen.

Was Gott anbetrifft, so sagte der gelehrte Doktor: Gott ist die Liebe. Und so hat er seinen Sohn zur Erlösung der Menschheit in die Welt gesandt!

Der letzte der Redner war Maulvi Aftabud Din Ahmed, der für den Islam sprach und seinen Ausführungen die folgenden Worte voranschickte: Damit Sie nicht denken, ich hätte das, was ich über meine Religion sage, aus den heute in der modernen Welt umlaufenden Gedanken gezogen, werde ich meine Aussagen allenthalben mit den Versen des Heiligen Quran belegen und durch sie unterstützen.

Sodann zitierte der Imam etwa zehn Verse aus dem Heiligen Quran, welche den islamischen Gottesbegriff beleuchten, nämlich die Verse 112: 1—4; 2: 225; 59: 22—24; 50: 16; 2: 186; 7: 156. Daran schloß er den Gedanken, daß der islamische Begriff von Gott so allumfassend ist, wie die Menschheit selbst. Der Islam predigt in erster Linie einen Gott, der über allen Stammesgottheiten und Nationalgöttern steht. Denn der Gott des Islam ist überhaupt nicht der Gott einer besonderen Nation, sodaß er seine Segnungen auf diese allein beschränkt. Sondern er wird in den Anfangsworten des Quran gekennzeichnet als Rabbul-Alamin, d. h. als Herr der Welten.

Zum zweiten Punkt übergehend, äußert sich der Imam: der Glaube an einen alleinigen Gott für die ganze Menschheit bleibt im Islam nicht ein abstrakter Glaube, sondern er will die Grundlage sein für eine Bruderschaft aller Menschen. Der Moslem ist verpflichtet, nicht nur an den Heiligen Propheten Muhammad als Gottgesandten zu glauben und an den Quran als Heilige Schrift, sondern er muß gleichzeitig an alle anderen Propheten wie Buddha, Zaratustra, Abraham, Moses, Jesus als Gottgesandte glauben und alle Bücher dieser Religionen als heilige Schriften betrachten und verehren. —

Die Schlußworte des Vorsitzenden und Dankesworte des Sir Abdul Kadir beendeten die Konferenz zu allgemeiner Zufriedenheit.

Berichtigung: Im letzten Heft Nr. 12, Jahrgang 12 der Moslemischen Revue, in dem Aufsatz des Herrn Lic. Gerh. Klinge über „Die Beziehungen zwischen christlicher und moslemischer Theologie etc.“ muß es auf Seite 51, Zeile 9 von unten, heißen „Universalienproblem“. Und auf Seite 55, Zeile 1 „mußte, nicht zu bejahen.“

DER SPORT IM ISLAMISCHEN ÄGYPTEN.

Von K. E. Galal*).

Ägypten kannte den Sport schon seit Jahrtausenden. Die jüngste Periode ägyptischer Sportbetätigung, die bis in die Gegenwart hinein führt, begann mit dem Zeitpunkt, in dem Ägypten islamisch wurde, und ist eng mit den Auffassungen der islamischen Religion über den Sport verbunden.

Die Vorstellungen, die in Europa über den Islam herrschen, sind oft leider so fehlerhaft, daß die Beziehungen zwischen dieser Religion und dem Sport einer näheren Erläuterung bedürfen. Mit Stolz hat sich der Islam schon zur Zeit seiner Entstehung einen Beinamen gegeben, der bezeichnend für sein Verhältnis zu körperlicher Betätigung ist: er nannte sich die „Religion der Natürlichkeit“. Das Bekenntnis zur Natürlichkeit und damit auch zu einer gesunden Anschauung des Körpers beherrscht alle Lehren des Islam und befähigte unter anderem die Araber zu jener großartigen Entfaltung der medizinischen Wissenschaft, auf der sich bekanntlich die moderne Medizin Europas aufbaut.

Als Religion der Natürlichkeit knüpft der Islam an den alten Satz an, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen könne. Er vertritt hiermit die Anschauung, daß jeder Muslim aus Religiosität seinen Körper pflegen müsse. Die Vernachlässigung des Körpers, wie sie etwa dem asketischen Geist des Christentums entspricht, ist dem Islam völlig fremd. Jeder Muslim kennt die Lehren und Regeln seiner Religion, die sich auf die positive Wertung des Körpers und seine Ertüchtigung beziehen, und auch Ägypten zog in seinem sportlichen Le-

*) Abdruck aus den Orient-Nachrichten, Mitteilungen des Deutschen Orientvereins, 2. Jahrgang Nr. 19/20, mit gütiger Erlaubnis der Schriftleitung.

ben die entsprechenden Folgerungen aus der Religion, die es angenommen hatte.

Berühmt ist ein Ausspruch Muhammads, den er in einem seiner Gespräche tat, die neben dem Koran, dem Wort Gottes nach islamischer Auffassung, einen wesentlichen Bestandteil der religiösen Lehre bilden. Er sagte einmal: „Gott hat ein Recht auf Dich, Dein Körper hat ein Recht auf Dich, und Deine Angehörigen haben ein Recht auf Dich. Gib jedem sein Recht!“

Im Koran heißt es auch: „Gott hat ihnen Talut zum König gesetzt. Sie sagten: wie kann er die Herrschaft über uns haben, die wir mehr Recht auf die Herrschaft haben, denn er ist nicht reich? Er sagte: Gott hat ihn ausgewählt und gab ihm Macht an Wissen und Körper.“

Immer wieder rühmen die islamischen Gelehrten und Geistlichen die Tatsache, daß Muhammad selber einen schönen, gesunden und kräftigen Körper besaß, und man erzählt sich gern die Berichte seiner Freunde, in denen es heißt, daß Muhammad ausgedehnte Wanderungen liebte, durch die seine Begleiter sich oft überanstrengt fühlten, während er selbst unermüdet blieb. Wie die meisten Araber war auch Muhammad ein sehr guter Reiter und Pferdekennner.

Der Islam läßt seine Anhänger erwarten, daß sie nach ihrem Tode im Jenseits gefragt werden, wie sie in ihrem Leben auf die Gesundheit und den Körper geachtet haben. Der Koran enthält in Voraussicht dieser Gewissensfrage auch viele Stellen, die sich bis in Einzelheiten mit der Gesunderhaltung, Kräftigung und Sauberkeit des Körpers befassen.

So schreibt der Koran auch vor, daß dem Gebet, das fünfmal am Tage gehalten wird, Waschungen fast aller Körperteile vorangehen sollen. Mit Recht haben auch europäische Forscher auf die Tatsache hingewiesen, die dem Muslim selbstverständlich ist, daß die Formen des Gebetes es zu einer fünfmal täglich wiederholten gymnastischen Übung machen.

Noch ein anderer Umstand macht den Islam sportfreundlich. Im Gegensatz zu anderen Religionen ist der Islam ausgesprochen wehrhaft gesonnen. Auch diese Wehrgesinnung ist häufig mißverstanden worden. Unter dem Schlagwort des Heiligen Krieges hat man dem Islam unterstellt, sich mit „Feuer und Schwert“ ausbreiten zu wollen. In Wirklichkeit beziehen sich die Vorschriften des Heiligen Krieges auf die Verteidigung. In diesem Sinne vertritt der Islam allerdings die Überzeugung, daß

es die Pflicht jedes Muslims sei, sich für die Verteidigung seines Glaubens wehrfähig zu erhalten. Darum sind auch die Empfehlungen sportlicher Betätigung, die sich im Koran finden, durchaus wehrsportlicher Natur. In erster Linie ist es der Reitsport, den der Koran dringend empfiehlt, indem er hinzusetzt, daß der Reiter bei seinen Übungen Angriff und Verteidigung erlernen soll. Als weitere wehrsportliche Übungen empfiehlt der Koran das Bogenschießen und den Fechtsport. Auch den Schwimmsport nennt er als eine notwendige körperliche Betätigung.

Es ist auch nicht schwer, ebenso in dem geordneten Gemeindegebet und in den Vorschriften für die Pilgerfahrt einen wehrsportlichen Sinn zu entdecken. Die Pilger, die alljährlich aus allen Teilen der Welt unter wechselnden Witterungsverhältnissen nach Mekka pilgern, um sich kurz vor dem Ziel durch Anlegung des Ihram, einer uniformen Kleidung, auch äußerlich zu vereinheitlichen, bilden in der Tat eine Art friedlichen Heeres.

Überhaupt setzt sich der Islam für das Wandern ein. So lautet eine Vorschrift des Koran: „Sprich: Wandere auf der Erde!“ An einer anderen Stelle heißt es: „Wer auf dem Wege Gottes wandert, der findet im Boden viel Nutzen und Wohlstand“.

Diese Beispiele zeigen schon, daß die neuzeitlichen Sportarten vielleicht dem Namen nach im Islam nicht bekannt waren, daß aber der Sportgeist innerhalb der Religion eine würdige Stätte fand, wie es zusammenfassend auch der Koran sagt: „Bereitet vor, was Ihr an Kräften haben könnt!“

Es sind jedoch keine zufälligen oder zusammengesuchten Beispiele, die hier als Beweis dafür herangezogen worden sind, daß der Islam den Gedanken des Wehrsportes ganz bewußt bejaht. Die Reihe der Beispiele läßt sich beliebig vergrößern. Einmal spricht Muhammad davon, daß derjenige ins Paradies kommen wird, der Bogen für einen guten Zweck herstellt, oder derjenige, der ihn abschießt. Ein anderes Mal nennt Muhammad als geeigneten Zeitvertreiber drei Sachen: die Erziehung des Pferdes, das Spielen mit den eigenen Kindern und die Übung mit dem Bogen.

Anknüpfend an alte arabische Bräuche hat der Islam aus seinem wehrhaften Geiste heraus noch eine weitere Beziehung zum modernen Sportgeist. Er bejaht durchaus den Gedanken des Kampfsportes. Wie schon die alten arabischen Dichter in diesem Wettstreit ihre Ge-

dichte in Mekka aufhingen, damit das Volk das beste unter ihnen auswähle, so lieben Araber und Muslime den friedlichen Wettstreit in jeder Form. So erzählt man sich etwa von Muhammad, daß er auf einem Markte zwei Gruppen in heftigem Wortstreit wegen einer Beleidigung fand. „Was streitet Ihr mit Worten?“ sagte er, „veranstaltet einen Wettkampf mit dem Bogen, und wer den besten Schuß abgibt, der ist Sieger.“

Die sportliche Betätigung Ägyptens baut sich auf den Voraussetzungen auf, die durch den Islam gegeben sind. Es ist bekannt, wie sehr der Islam das ganze Leben derjenigen durchdringt, die sich zu ihm bekennen, und Ägypten, das zu einem islamischen Staat geworden ist, kann und will sich dieser Tatsache nicht entziehen. Gehen die Wurzeln des ägyptischen Sportes bis in das tiefste Altertum zurück, so erfährt er durch die Religion, die das Land seit anderthalb Jahrtausenden beherrscht und auch in Zukunft beherrschen wird, eine Weiterentwicklung und Neubelebung. Der moderne Sportgedanke, wie er in den Olympischen Spielen seinen Ausdruck findet, traf also in Ägypten auf einen wohl vorbereiteten und tragfähigen Boden. Deshalb gehört auch Ägypten zu denjenigen Ländern des Orients, die schon mehrfach an den Olympischen Spielen teilnahmen. Derjenige der fünf Kreise, der Afrika repräsentieren soll, wird durch Ägypten, als dem ältesten Kulturland Afrikas, würdig und erfolgreich vertreten.

Im modernen Ägypten muß man das sportliche Leben nach zwei Seiten hin untersuchen. Auf der einen Seite gibt es ein reges sportliches Leben unter jenen breiten Massen der Bevölkerung, in erster Linie der Bauern, die von dem im Aufbau begriffenen neuzeitlichen Schulwesen noch nicht erfaßt werden. Das sportliche Leben dieser ungeschulten, meist ländlichen Bevölkerung vollzieht sich ohne System und ohne Organisationen. Schwimmen, Reiten, Stockfechten, Laufen und Volkstanz nach orientalischer Art bilden die freizeitliche Beschäftigung dieser Jugend, die innerhalb der Gemeinschaft des Dorfes oder des Städtchens ohne Regeln und Vorschriften geübt, aber doch durch die islamische Tradition und die Landessitte in überlieferten Formen betrieben wird.

Diese freie Art sportlicher Betätigung findet ihre Krönung in großen Volksfesten und -feiern, die dazu dienen, in größerem Maßstabe Wettkämpfe zu veranstalten, bei denen Preisschießen den Abschluß bilden. Die Bevölkerung nimmt an diesen Wettkämpfen leidenschaft-

lichen Anteil. Unorganisiert, aber traditionsgebunden, wie sie vor sich gehen, zeigen sie das Verständnis der Bevölkerung für die Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit und für ihre Erprobung im Wettkampf.

Der andere Teil der ägyptischen Jugend, der durch die staatliche Erziehung in irgendeiner Form erfaßt wird, betreibt natürlich den Sport in einer anderen, organisierteren Form, die sich mit den europäischen Methoden deckt. Derselbe Geist der Sportfreudigkeit, der das ganze Volk beseelt, hat das ägyptische Kultusministerium veranlaßt, die sämtlichen Erziehungseinrichtungen, über die es verfügt, in einem Umfange in den Dienst des Sportes zu stellen, der nicht von allen europäischen Ländern erreicht wird.

Die Unterrichtspläne aller Lehranstalten sehen programmäßig die sportliche Betätigung der Schüler vor. Schwimmen, Leichtathletik, schwedische Gymnastik, Laufen, Volkstanz, Geräteturnen und Fußball setzen bereits in den Vor- und Elementarschulen ein und sind dort vorgeschriebene Pflichtfächer. In allen Teilen Ägyptens werden alljährlich Wettkämpfe zwischen den Schülern veranstaltet und staatliche Preise an die Sieger verteilt. Die Beachtung, die dieser sportlichen Tätigkeit in der Regierung geschenkt wird, findet ihren Ausdruck darin, daß der König und führende Persönlichkeiten des Landes häufig zu diesen Wettkämpfen als Gäste erscheinen.

An diesen Wettkämpfen beteiligen sich auch die Mädchen, die seit der Revolution von 1919 sich in den Schulen und sportlichen Verbänden ebenfalls körperlich betätigen.

Im gegebenen Verhältnis zu dem vorgeschrittenen Alter der Schüler werden in den höheren Schulen die Sportarten weiter entwickelt und gefördert. Jede staatliche und private Schule muß nach den Bestimmungen des Kultusministeriums einen Sportplatz besitzen. Außerdem verfügt das Kultusministerium über allgemeine Sportplätze, die von ihm angelegt sind und unterhalten werden und der Abhaltung der großen Schulwettkämpfe dienen. Man beginnt auch, neben der planmäßigen Körpererziehung in der Schule von der Schule aus die freiwillige sportliche Betätigung der Schüler zu fördern und zu lenken.

Auch die Studenten setzen die sportliche Betätigung fort, die sie in der Schule begonnen haben und verfügen über eigene Sportplätze mit besonderen Tennisplätzen und allen neuzeitlichen Einrichtungen für alle anderen Sportarten.

Das Kultusministerium verfügt über eine eigene Abteilung für die Pflege der körperlichen Ertüchtigung, der alle sportlichen Einrichtungen im Lande unterstehen. Dieser Abteilung gehören fast nur diplomierte Sportlehrer an, die ihre Ausbildung auf den europäischen Sporthochschulen erfahren haben und mit großem Verständnis und Eifer die sportliche Betätigung des ägyptischen Volkes fördern und betreuen. Für diese Tätigkeit stehen der Abteilung alljährlich zehntausende von Pfund etatmäßig zur Verfügung.

Neben dieser außerordentlich weitgreifenden amtlichen Förderung des Sportes hat sich naturgemäß durch sie angeregt, eine reiche sportliche Betätigung in Verbänden und Organisationen entfaltet. Abgesehen von den reinen Sportverbänden verfügt auch die große Organisation der Vereine Islamischer Junger Männer im ganzen Lande über Sportabteilungen, die auch bereits bis in diejenigen Schichten hinabreichen, in denen bisher der Sport auf die oben geschilderte volkstümliche Art betrieben wurde. In diesen Sportverbänden und Sportabteilungen wird der Sport meist in Übereinstimmung mit den internationalen Regeln betrieben. Auch das Heer verfügt über eine eigene Sportorganisation und beteiligt sich an den großen öffentlichen Wettkämpfen, die — wie die Schulwettkämpfe — einen offiziellen Charakter tragen und in den Städten Volkstage sind wie auf dem Lande die bäuerlichen Kampfspiele. Selbstverständlich berichtet auch die Presse seit langer Zeit ausführlich über alle derartigen Kämpfe.

DIE SMARAGDENE SCHWELLE. VON GABRIELE MARTIN.

Als Abu ibn el Mim, der Sucher des Schlüssels, lange genug gewandert war, erschien ihm die smaragdene Schwelle. Wie ein Balken schnitt sie seinen Weg entzwei.

Die Lust der Ferne erlosch in seiner Brust so schnell, wie ein Feuer ohne Nahrung zusammenfällt. Seine Augen, die falkenselig vor ihm herflogen, falteten ihre Flügel und schossen herab wie Pfeile auf ihr Ziel. —

Alles Leben hörte auf zu blühen. Er vergaß die Lockung aller Dinge.

Der smaragdene Balken endete seinen Weg.

Pfauenblau sammelte sich um ihn!

Glühte mit tiefrotem Geäder!

Kerzen zeigten auf gleich Fingern! Dürstend nach dem Wasser des Lebens.

Sanfter Laut aus bebend gebogenem Leib von Harfen trug auf mütterlichen Armen das All!

Leise schaukelt der Sterne rhythmische Brücke. Die kosmische Funken stäubend ausschickt! Splitternde Welten! Neu schaffen! Tötend! Beschwingend! Zerstörend!

Schön ist die schwebende Brücke aus Sternen, die gestorbene Herzen sind! Schön genug, um, Gebet selbst und Beschwörung . . . fremdem Gebet Beschwörung zu sein!

Pfauenblau sammelt sich um ihn!
Erfüllt von weißen Narzissen!
Weißgesichtige Seelen, Unbefreite!
Von eigenem Duft Berauschte!

Läutend mit Glocken bunter Verzauberung!

Dann ward die Gegend um ihn schwarz wie ein Schirm aus schwarzem Lack!

Daraus schossen Vögel, goldne, weiße und rote!

Hoben sich auf und entflogen, ein diamant heller Strich, dem Lack-schwarzen!

Und taten ihren Mund für ihn auf und sangen!

Wie ein zartes Geäst im malvenfarbenen Himmel des Herbstes hing ihr Gesang am Himmel seiner Seele!

Wie traumbeladene Ornamente am Baum erglühn im verblaßten Rund seines Tages, wenn Blatt und Blüte gestorben sind!

Süß klang Gesang im Dämmer verwehender Welten!

Süß wie Amritsa, darin die Vollendeten baden ihre Gedanken!

Da entließ aus seiner Hand der Sucher des Schlüssels freudig die Wünsche vergangener Wanderung!

Der Erde Lockung und Geheimnis fiel ab, wie eine fruchtberaubte Kapsel vom lebendigen Baum der Weisheit fällt.

Er sah, wie ein Erwachter sieht, und begriff seine Größe in sich und sich in aller Größe!

Ungeheuer dehnte sich da Eins und Eins!

Er reckte die Spitze seines Fingers, tauchte sie in das lebendige Wasser und wuchs daraus hervor, unendliche Linie. Glühend, brausend und tönend ward da Er — All . . . und

das All — war Er! —

STEPHENREITER.
VON GABRIELE MARTIN.

Es dampft das Brachmoor, und die Steppe singt. Feierlicher Abenddunst hängt in der Mähne der Pferde. Die Wolken neigen sich wie schweigsame Stirnen. Magie ist das Stehen der Luft, darin die sinkende Sonne, ein blutrotes Rund, gefährlich blitzt.

Die Pferde rennen Kopf an Kopf. Manchmal werfen sie die gestreckten Häuse und schnauben witternd.

Die Reiter hängen auf die Mähne ihrer Tiere gebeugt. Regungslos. Ihre Augen belauern den Horizont.

Der Nebel dampft aufreizend und peitscht das Bild zu phantastischer Deutung.

Die Reiter reiten Ewigkeit.

Das Leben rast, tobt, hämmert und fällt, Jahr nach Jahr, tote Meteorsteine aus dem Weltraum in unsern Schoß.

Die Reiter reiten Ewigkeit.

Ferne verjauchzt in orgastischen Wirbeln Menschenleid. Menschenstimme zerschellt ohnmächtig an den Gestaden des Unendlichen. Zwecklos verspritzt Blut. Seele, unverbraucht welk geworden, gleitet hilflos in den Staub.

Darüber galoppieren die ehernen Hufe.

Die Reiter reiten Ewigkeit.

Ihre Stirnen, weißglühend, tragen Unsterblichkeit wie Strahlenkränze. Ihre Augen, scharf gefiederte Pfeile, durchbohren Schicksale wie Nebelwände. Wie Schmiedehämmer dröhnen die Hufe ihrer Rosse in beklommenes Warten: am äußersten Rande der Wüste, wie Vögel, umkreisen sie den Morgen Gottes.

Siehst Du, daß der Blick des Auges die Welt umschafft? Steppenreiter. Die großen Zeitlosen. Die Reiter auf dem Tiere Tod.

Euch ist's ein Schrecken, uns ist's ein Ueberwundenes.

Uns ist's kein Ende, nur ein Weg.

Auf dem Tiere Tod reite ich in die Unsterblichkeiten der Dinge.

Vor den Reitern her dehnt sich die Wüste in ahnungsvoller, niemals unterbrochener Empfängnis.

Die Reiter reiten in Ewigkeit.

Sie lächeln mühelos aus Fernen. Ihre Konturen verschwimmen. Eins mit dem Himmel, sind sie nun Brücke zwischen Himmel und Erde geworden.

Unter den jagenden Hufen ihrer Rosse dampft das Brachmoor und die Steppe singt. —

Sprüche des Propheten.

Gott hat nichts erschaffen, was ihm teurer wäre als die Vernunft.

Der Glaube eines Menschen wird so lange unvollkommen bleiben, bis seine Vernunft vollkommen mit seinem Glauben übereinstimmt.

Wer zwei Tage auf derselben Stufe bleibt, wahrlich, der ist rückwärts geschritten.

Wir Propheten essen nichts, bis wir Hunger haben, und wenn wir essen, sättigen wir uns nicht ganz.

Fastet, und ihr werdet gesund bleiben.

Gott erhört dreierlei Gebete nicht:

1. Wenn jemand in einem verfallenen Hause wohnt und Gott bittet, daß es nicht auf ihn stürze,
2. wenn er sein Hab und Gut auf die Straße legt und Gott bittet, daß er es schützen möge,
3. wenn er sein Tier weglaufen läßt und Gott bittet, daß er es fangen möge.

Gebrauche die Stimme der Weisheit und die Kraft der Überzeugung, um die Menschen zu Gott zu rufen. Bekämpfe sie durch Beredsamkeit.

Der Ehrgeiz verjagt die Weisheit aus den Herzen der Gelehrten.

Der Gelehrte, welcher dem Volke das Gute vorführt und selbst sündigt, ist dem Lichte ähnlich, welches leuchtet, sich aber selbst verzehrt.

Soll ich euch sagen, was auf höherer Stufe steht als Fasten, Beten und Almosen geben? Das ist: gutes Einvernehmen stiften zwischen den Menschen, denn Zwietracht wirkt vernichtend.

Sieben Stufen hat der Weise zu durchschreiten, bis er sein Ziel erreicht, nämlich: das unablässige Suchen, die selbstlose Liebe, die Erkenntnis, die Selbstgenügsamkeit, die völlige Verleugnung des eigenen Ich und das Gefühl der Einheit mit Gott.

Bekämpfet auf dem Pfad Gottes diejenigen, die euch bekämpfen, greifet aber nicht an, denn Gott liebt nicht die Angreifenden.

Greifen sie euch an, dann bekämpft sie und vertreibt sie. So sie jedoch ablassen, so ist Gott verzeihend und barmherzig.

Den Moslem, der seine körperliche Kraft pflegt, liebt Gott mehr als den Schwächling.

Den schätzenswertesten heiligen Krieg führt derjenige, der mit Gott gegen sich selbst kämpft.

Gott hat in allem das Beste befohlen. So müßt ihr, wenn ihr ein Tier schlachtet, das in bester Art vollführen und euer Messer schleifen, damit das Tier nicht leidet.

Fürchtet Gott und quält nicht die Tiere. Reitet und ernährt sie mit Gerechtigkeit.

Treibt Ackerbau, denn im Acker liegt Segen.

Es gibt keinen Moslem, dem es nicht von Gott als Wohltat angerechnet wird, wenn er säet und pflanzt und so den Menschen und Tieren Nahrung bereitet.

Soll ich euch sagen, welches Gebet für den Körper ohne Mühe zu vollbringen ist? Das ist das Schweigen.

Die Edelsten des Volkes sind diejenigen, welche ihm nützen.

Soll ich euch sagen, wer der Stärkste von euch ist? Das ist derjenige, welcher nicht die Gewalt über sich verliert, wenn er zornig ist.

BÜCHERSCHAU

ROMAIN ROLLAND: 1. DAS LEBEN DES RAMAKRISHNA. 2. VIVEKANANDA. 3. RAMAKRISHNAS UND VIVEKANANDAS UNIVERSALES EVANGELIUM. (Rotapfel-Verlag, Zürich.)

EMMA VON PELET: WORTE DES RAMAKRISHNA. Mit Geleitwort von R. ROLLAND. (Rotapfel-Verlag, Zürich.)

Die allen Widerstand seiner Gegner überwindende Persönlichkeit Ramakrishnas (1836—1886), dessen 100. Geburtstag in diesem Jahr nicht nur Indien, sondern die ganze Welt feiert, und sein fortwährend zunehmender Nachruhm sind ein unumstößlicher Beweis für die geistige und menschliche Größe dieses einzigartigen indischen Mystikers. R. Rolland hat der westlichen Welt dadurch einen großen Dienst erwiesen, daß er ihr dieses staunenswerte Wunder indischen Schöpfertums zugänglich gemacht hat. Im ersten Band veranschaulicht er das Leben und Wirken Ramakrishnas Weisheit, der dieser in trefflichen Zeichnissen, scharf im zweiten den Lebensgang und Aufstieg seines Meisterschülers Vivekananda; und im dritten analysiert er die philosophischen und religiösen Gedanken des indischen Heiligen und seines außergewöhnlichen Jüngers. Wir erleben in diesen Büchern das reiche und tiefe Innenleben und die unerschütterliche Glaubensstärke Ramakrishnas und den aristotelischen Wirklichkeitssinn, die platonische Lebensnähe, die neuplatonische Mystik und den kühnen und hohen Mut indischen Geistesfluges des Vivekananda in allen ihren Schattierungen.

Emma von Pelet entrollt in ihrem Buch das ganze Panorama von Ramakrishnas mit all seinen Seltsamkeiten und rätselhaften Erscheinungen; sinnigen, klugen und gedankentiefen Sprüchen und von tiefer Schau und Intuition durchstrahlten Aeüßerungen Ausdruck verleiht.

Es sind unsagbar schöne Bücher, in denen sich das tiefste Wesen der indischen Psyche widerspiegelt. R.

FRIEDRICH LOY, BERLIN: DIE ALKOHOLFRAGE UND DER ISLAM. Neuland-Verlag. RM 0,75.

Diese Monographie ist eine aus der Reihe von Schriften, welche die Alkoholfrage behandelt. Die vorangehenden Studien befassen sich mit der

Stellung anderer Religionen zum Alkohol. Der Verfasser dieses Heftes hat sich die Alkoholfrage im Islam zum Gegenstand gewählt. Einleitend gibt er uns einen Ueberblick über die Verhältnisse in vorislamischen Zeiten und schildert weiter die Stellung Muhammads mit Bezug auf die Alkoholfrage.

Der Quran verbietet den Alkoholgenuß bekanntlich. Ein sehr diffiziles Problem ist die Durchführung dieses Verbotes. Die Traditionen und die verschiedenen Richtungen des Islams sind nicht in Uebereinstimmung miteinander bezüglich dessen, was als Wein (Khamar) zu gelten hat. Manche Richtungen stellen einen sehr strengen Begriff auf; und Wein ist ihnen alles, was den Geist verdunkelt. Deshalb ist jedes alkoholische Getränk radikal verboten, selbst in kleinsten Quanten und als Medizin. Umgekehrt begegnen uns auch wieder große Trinker, ja Säufer, in der Vergangenheit des Islam.

Im weiteren wird die Frage der gegenwärtigen Stellung des Islam zum Alkoholverbot aufgeworfen. Der Verfasser bemerkt mit Recht, daß dort, wo die Moslime nicht mit Christen in Berührung gekommen sind, ihre Alkohol-Enthaltbarkeit noch unerschütterter fortzubestehen pflegt. Dagegen wird in den von Europa beeinflussten Gebieten ein starker und zunehmend wachsender Branntweinverbrauch beobachtet. Es ist sehr bedauerlich, daß dergestalt mit der Modernisierung auch die europäischen Laster in den islamischen Ländern Eingang finden.

Umgekehrt ist es bemerkenswert, daß die Blüteperiode der arabisch-muslimischen Kultur in eine Zeit fällt, in der das Weinverbot mit am strengsten durchgeführt worden ist.

S. A.

HEINRICH HILBER: Das Rätsel der Gottwerdung im Menschen. Der Sinn der Unsterblichkeit. Adolf Klein Verlag, Leipzig S 3. 1936.

Auf kaum 98 Seiten legt der Verfasser ein tief durchdachtes, eigenartiges System der Metaphysik dar. Er bietet neuartige Gedankengänge und läßt altes Gedankengut in neuem Sinne aufleuchten. Bemerkenswert ist die Kunst der Darstellung, die auch verwickelte Sachverhalte höchst einleuchtend und durchsichtig zu machen versteht. —

Hilbers Grundposition ist etwa diese: Der Wille zu Gott schafft Welt und Gott, das Sollen bewirkt das Sein, der Sinn die Wirklichkeit. Demgemäß ist Gott für ihn nicht das Gegebene, sondern das sich selbst suchende Höhere im All. Und Gott entbindet sich im Menschen als ideale Willensrichtung unseres Wesens. Eine ideale Willensrichtung ist eine

solche, die zum Ganzen will und unter dem Gesichtspunkt einer immer vollkommeneren Verfestigung dieses Ganzen handelt. Das so gedachte Ganze aber wird zum höheren, zum idealen Ganzen gerade dadurch, daß es getragen wird von solchen Willen, die ihre privaten Interessen unter die Idee der Ganzheit beugen. Der Ganzheitsgedanke, dessen Begründer, Professor von Ehrenfels uns durch seinen Sohn Rolf Omar von Ehrenfels persönlich nahegerückt ist, wird von Hilber also ins Religiöse und Transcendente erhöht.

Der Islam spricht von der Einheit und Universalität, d. i. Ganzheit Gottes. Für Hilber ist Einheit und Ganzheit nicht Atribut Gottes, sondern Substanz Gottes, Gott selber. Des Moslems Willen strebt, in der All-Einheit und Ganzheit aufzugehen. Hilbers Mensch schafft die Einheit und Ganzheit erst durch seinen Willen, er findet sie nicht vor. Deshalb darf dieser Mensch sich wohl auch nicht im Ganzen auflösen, sondern er muß gerade um dieses Ganzen willen zu immer festerer Selbstausprägung gelangen. Man sieht, welch enge Berührung, aber auch, welch weite Kluft zwischen dem Islam und diesem selbständigen und starken Denker waltet. Hilbers Lehre ist in sich von strenger Konsequenz und von einem sehr hohen geistigen Range. Seine umwälzende These, daß es keine Kausalität, nur Finalität gibt, muß zu einer entelechetischen Metaphysik führen, wie er sie entwickelt.

In der Ethik ist Hilber ein abgesagter Feind des Lustprinzips. Das Luststreben führt nach ihm zur Verweichlichung und zur Maßlosigkeit, mithin zum Untergang des Einzelnen und des Ganzen. Aber kann nicht der Einzelne und das Ganze auch an andauernd lustloser Bemühung verdorren? Wozu ist uns Bewußtsein verliehen, wenn sein höchster, intuitivster Zustand, das Gefühl, verneint werden soll? Und wieviel Ansporn und zähe Tugend wächst dem Menschen doch auch aus seinem Glücksstreben! Uns will scheinen, daß die Ethik auf zwei Prinzipien aufgebaut ist, deren eines das andere reguliert. Das Glücksstreben führt. Aber es ist begleitet von ständiger Rücksicht auf Selbsterhaltung, Arterhaltung. Glücksstreben unter ständigem Korrektiv durch Selbst- und Arterhaltung, das ist wohl eine unanfechtbare Position; und sie entspricht der Auffassung aller Religionen, deren höchster Zielbegriff im Paradies besteht. Wir würden also bei Hilber von „Ganzheitsglück“ reden. Und der Kampf des Willens, um den es ihm geht, wäre damit noch nicht aufgehoben. Denn es bleibt immer noch die Hinnötigung des Willens zum

höheren Glück auf Kosten des geringeren. Wenn aber unser geistvoller Autor die Dinge umkehren und von glücksbetontem Dienst am Ganzen sprechen wollte, so würde sich praktisch nicht viel ändern. Denn es wären wiederum beide Seiten der Sache da. Hat in der Ethik doch jeder vollständig durchgeführte Standpunkt die anderen, ihm fremden bereits in sich oder bei sich. Mittels dieses Umstandes führen die Wegweisungen der verschiedenen Ethiken seit alters doch in praxi zu demselben Ziel.

Hilbers Buch „so reich an anregenden Kräften, zwingt uns immer wieder zur Klärung unserer eigenen Gedankenwelt. Und neben dem Reichtum und der Schönheit seines in sich gefügten Systembaus ist es diese anregende und belebende Kraft, für die wir ihm Dank schulden.

H. M.

WILHELM HAUER: Deutsche Gottschau. Karl Gutbrod Verlag, Stuttgart.

In dieser äußerst interessanten Schrift erläutert der bekannte Führer der „Deutschen Glaubensbewegung“, Professor Hauer, das Wesen des deutschen Glaubens, aber nicht auf eine theoretisch-abstrakte Weise, sondern an Hand von vielen Zeugnissen aus der germanisch-deutschen Glaubensgeschichte. Prof. Hauers Darlegungen sind klar, gemeinverständlich, eindringlich und sehr ansprechend. In prägnanten Formulierungen umreißt er die germanisch-deutsche Weltanschauung, zeigt die Grundwerte des deutschen Glaubens auf und gibt eine tieferschürfende Auslegung von dem Sinn der Geschichte und des Schicksals im deutschen Lebensglauben. Er spricht von der Gottunmittelbarkeit des Menschen und verfißt eine kraftvolle Lebensgestaltung, denn die letzte Wirklichkeit in der germanisch-deutschen Gottschau ist Leben, ist Wille, ist Werden, ist Tat, und die Gottmacht wirkt unaufhörlich im Menschen.

Prof. Hauers „Deutsche Gottschau“ ist eine Abhandlung über die sittlichen, religiösen und moralischen Kräfte des deutschen Glaubens, eine sachliche Auseinandersetzung mit anderen Weltanschauungen und ein Wegweiser zu einer lebendigen und heroischen Gemeinschaft des deutschen Volkes.

R.

FRIEDRICH ALFRED BECK: Im Kampf um die Philosophie des lebendigen Geistes. Ferdinand Hirt in Breslau, 1936.

FRIEDRICH ALFRED BECK: Schöpferische Philosophie. Ferdinand Hirt in Breslau.

Friedrich Alfred Becks Büchlein „Im Kampf um die Philosophie des lebendigen Geistes“ ist ein Mahnruf an die Philosophen unserer Zeit. Keine wahre Philosophie ist möglich, sagt er, wenn sich der Geist der lebendigen Wirklichkeit entzieht oder das Leben seine geistige Gründung verliert. Der Geist darf nicht den Konnex mit dem Leben, mit der unmittelbaren, den Menschen umfängenden Wirklichkeit dem Ausspinnen sinnloser leerer Gedanken opfern. Noch weniger soll das Leben auf die gestaltende und ordnende Kraft des Geistes verzichten. Echte Philosophie ist die Trägerin des Gesamtzusammenhanges geistigen Lebens und Strebens. Sie ist die schöpferische Tätigkeit des Menschen, der die Idee seines Seins in der unmittelbaren Wirklichkeit vollzieht. Die Philosophie verfehlt ihren erhabenen Zweck und verwirklicht ihren weltumfassenden Sinn nicht, wenn sie zu einer rein akademischen, trockenen und blutlosen Wissenschaft wird, die über die graue Theorie nicht hinauskommt. Nach Beck ist die Philosophie keine bloße wissenschaftliche Ordnung von Erkenntnissen, sondern geistige Lebensführung, die dem Menschen Kraft verleiht, die einheitliche Ganzheit von Idee und Wirklichkeit zu erfassen und lebendig zu gestalten. Die Idee des Lebens, sagt Beck, ist auch die Idee der Philosophie. Nur dann erfüllt die Philosophie ihre wahre Berufung, wenn sie der unmittelbare Zugang zum wesentlichen Grund der Wirklichkeit wird.

In der Gegenwart ist die wahre Philosophie des Geistes schlechterdings eine Notwendigkeit. Sie ist unerläßlich zur einheitlichen Führung des Lebens. Die Dynamik der schöpferischen Geistestat veranschaulicht der Verfasser in seinem größeren Werk, das den Titel „Schöpferische Philosophie“ trägt. Kein denkender Mensch der Gegenwart darf an diesem gehaltvollen, tiefphilosophischen Werk vorübergehen, das die Grundlagen geistiger Lebensführung und Lebensgestaltung aufzeigt. Beck befaßt sich darin mit dem Zusammenhang der Geistestatsachen und Tatsachenbedingungen mit dem Geistesgrund, untersucht die Struktur des Geistes, die Idee, Bedeutung, Größe, Grenze, Wirklichkeit und den Inhalt des Schöpferischen und behandelt den Menschen im Leben des Geistes. Es

ist wirklich herzerfrischend, endlich einmal einen Philosophen durch sein Werk kennen zu lernen, der dem Menschen seinen richtigen Platz im Kosmos anweist und das Wesen der Philosophie des schöpferischen Geistes klar charakterisiert. Beck will den reinen Eros des philosophischen Geistes wecken, die kosmisch-organische Ureinheit von Leben und Geist wiederherstellen und den Menschen einer positiven Erhöhung entgegenführen. Für ihn ist die Philosophie keine gelehrte Deutung vergangener Geistesgeschichte, keine weise Prophetie des künftigen Lebens, sondern die souveräne Beherrschung und Schöpfung des gegenwärtigen Lebens.

Die große Bedeutung und der seltene Wert des Beckschen Werkes liegen darin, daß sein Verfasser das Leben und seine geistigen Notwendigkeiten kennt, weil er durch die harten Tatsachen des Lebens selbst hindurchgegangen ist. Ich sehe seinem demnächst erscheinenden Werk „Deutsche Idee und Wirklichkeit“ mit freudiger Spannung entgegen.

Tarachand Roy (Berlin).

KURT ZUCKSCHWERDT, INDIENFAHRT EINES. HITLERJUNGEN.

Steubenverlag, Berlin, 1936. Kartoniert RM 1,80.

Der Hitlerjunge Kurt Zuckschwerdt wandert, von Sehnsucht nach dem fernen Unbekannten getrieben, quer durch die Balkanhalbinsel, Kleinasien, Kurdistan und Iran nach Indien, dem Lande großer Gegensätze. Er besucht Karachi, Ahmedabad, Baroda, Jaipur, Delhi usw. und erlebt viel Schönes und Interessantes, aber auch Unverständliches. Reiche Indier unterstützen ihn überall. Das Buch scheint in großer Eile niedergeschrieben worden zu sein; trotzdem gibt es dem Leser, von ein paar Ungenauigkeiten abgesehen, ein gutes Bild von der Indienfahrt eines Hitlerjungen.

R.

The Holy Qúran

(With Arabic Text) English Translation and Commentary (1400 pp.)
By MAULANA MUHAMMAD ALI
in three qualities: M.37,50; M.30,—; M.22,50

Translation of The Holy Qúran

(Without Arabic Text)
By MUHAMMAD ALI M. A., LL. B.
in three qualities: M.9,—; M.7,50; M.3,75

Muhammad the Prophet

By MAULANA MUHAMMAD ALI M.4,50

Muhammad and Christ

By MUHAMMAD ALI M.2,25

The Teachings of Islam

(A solution of five fundamental religious problems from the muslim point of view)
By MIRZA GHULAM AHMAD M.2,50

Moslemisches Gebetbuch

VON MAULVI SADR-UD-DIN M.1,—
„eröffnet . . . auch dem Nichtmoslem den kürzesten und besten Einblick in die Lehre des Islam.“
Lausitzer Landeszeitung

Die Religion der Menschheit

VON MAULVI SADR-UD-DIN M.0,30

Der islamische Mensch

VON MAULVI SADR-UD-DIN M.0,30

Die Stellung der Frau im Islam

VON DR. S. M. ABDULLAH M.0,30

Der Islam und das Schwert

VON DR. S. M. ABDULLAH M.0,30

Diese Bücher sind zu beziehen:

Berlin-Wilmersdorf, Brienner Straße 7, Moschee

Einzahlungen auf Bankkonto: Deutsche Bank in Berlin, Depositenkasse D 3,
Berlin-Wilmersdorf 1, Uhländstrasse 89/90 und Postscheckkonto: 128659 Berlin
für S. M. ABDULLAH, Wilmersdorf, Brienner Straße 7/8